

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 3. April 1890.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13. Inserat: werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.	Einrückungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —		Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.	
	Halbjährlich 3 —		Wiederholungen 10 "	
	Vierteljährlich 2 —		Für die Schweiz 20 "	
Postunion	Jährlich 8 50		Für das Ausland 25 "	

Nach der Wahl

Die Großratswahl wäre also unter Dach gebracht und Hr. U. Wäber gewählt. Wenn im Senfsebezirk ein Wölllein es verdient, daß ihm auch einmal etwas zu Theil werde, so ist es gewiß das gute, gemüthliche Schmittwölllein. Und wenn man Einem die Ehre gönnen mag, den Sitz im Freiburger Rathhaus einzunehmen, so ist's dem sympathischen und thätigen Präsidenten des landwirthschaftlichen Vereins. Das aber dürfen wir nicht verschweigen, daß die Wahl unter Umständen vor sich gegangen, welche wir, und mit uns Viele, anders gewünscht hätten. Wo liegt der Fehler? Er liegt in dem Mangel der Organisation und im mangelhaften Besuch der Vorversammlungen. Es gab eine Zeit, wo die Wahlen im Bezirk sich sehr einfach abwickelten; da mochte eine schlottrige Organisation genügen. Es geht eben ein anderer Wind — wir werden gelegentlich noch darauf zurückkommen — durch den Senfsebezirk.

Jetzt ist ein Komitee nöthig, dessen Mitglieder im ganzen Bezirk verstreut sind und mit dem Volke in Fühlung leben. Früher gab es neben dem dreigliedrigen, engeren Komitee, noch eines von sieben Mitgliedern. Wie es scheint besteht letzteres noch auf dem Papier. Sollten zwei Komitee nicht bestehen, so dürfte wenigstens das letztere, nämlich das von sieben Mitgliedern, beibehalten werden.

Dieses Komitee, zusammengesetzt aus Männern der drei Landesstriche, soll in Wahlsachen mit dem Volke Fühlung halten und demgemäß jene Kandidaten berücksichtigen, welche in vorhergehenden Wahlen eine ansehnliche Stimmenzahl auf

sich vereinigt haben. Wäre letzteres bei der Wahl des Sonntags geschehen, und hätte man Hr. Wäber wenigstens als zweiten Kandidaten vorgeschlagen, zumal derselbe bei einer der besten Wahlen es auf die ansehnliche Zahl von 1200 Stimmen gebracht hatte, so wäre Manches nicht vorgekommen. — Ist dieses Komitee einmal bestellt, da mag es in Kenntniß der Verhältnisse des Bezirks die Frage entscheiden, ob ein Einer- oder Zweier-Vorschlag thunlich sei.

Ebenso nöthig als die Reorganisation unseres Wahlkomitees, ist eine ernstere Gestaltung der Vorversammlungen. Bei der letzten in Tasers war ein großer Theil der unteren Gemeinden gar nicht vertreten. Entweder gilt die Vorversammlung etwas oder nichts. Ist letzteres der Fall, so stecke man sie auf und lasse der Intrigue oder dem „freien Willen“ den weitesten Spielraum. Wenn aber dieses nicht thunlich ist, so werde die Vorversammlung, das was sie wirklich sein soll, eine solche, welche die Wahl ernst nimmt und zu welcher das Volk Zutrauen haben kann.

Wann wird die Vorversammlung das werden? Dann, wenn jede Gemeinde die für die Versammlung ausgeschickten, mit bestimmten Vorschlägen versehen, nach Tasers schickt. Ist es denn eine so schwere Sache, am Sonntag vor der Vorversammlung gleich nach dem Morgen-gottesdienst in jeder Gemeinde eine Besprechung zur Bezeichnung der Vertreter in Tasers zu halten und selbe mit einer Karte zu versehen? Natürlich muß dafür gesorgt werden, daß der Gewählte in Tasers erscheint.

Wenn die Vorversammlung auf diese Weise eingeleitet wird, so kann man sicher sein, daß dem Bezirk manche Aufregung und wohl auch

eine Trennung, erspart bleibt. Wir betonen das letztere. Es ist sicher, — die Blätter französischer Zunge mögen das glauben —, daß die letzte Wahl in keiner Weise eine Trennung im Bezirk befördert. Aber das darf nicht vergessen werden. Sollten die Leidenschaften, was bei Wahlen nur zu leicht geschieht, allzu oft erregt werden, so wird sich naturgemäß eine politische Spaltung vollziehen. In der Tiefe der Politik liegt viel Leidenschaft geborgen. Das werden wohl alle Jene beherzigen, die es mit dem Bezirk gut meinen. Unser Bezirk hat in ökonomischer Hinsicht schwere Aufgaben zu bewältigen. Wohl ihm, daß er seine Kraft nicht in politischen Kämpfen geschwächt hat, sondern sie aufbewahrt und mehrt für einen Kampf, wo ein edlerer Vorbeer winkt.

Ueber Bienenzucht

(Schluß.)

Einer der bekanntesten und intelligentesten Bienenzüchter, von Ehrenfels, berechnet den Ertrag eines Bienenstockes auf 20 bis 25 Fr. Nimmt man aber auch nur 15 Fr. an, so würde bei einem Stande von 10 Wölkern eine jährliche Ueberschneidung von 150 Fr. erzielt werden, — gewiß schon ein kleines Kapital. Zu einem Besitze von 10 Bienenstöcken kann es Jemand in kurzer Zeit bringen. Im Frühling mit einem guten Stode angefangen, kommt man binnen 4 Jahren, ja im glücklichen Falle schon im Sommer des dritten Jahres dazu. Und dann geht es bei guter Pflege, wenn keine besonderen Unglücksfälle eintreffen, sehr rasch in der Vermehrung weiter.

„Gut, ich gehe, aber nicht wahr, Sophie, Du fürchtest Dich nicht, allein zu bleiben?“

„Warum sollte ich mich fürchten?“

„Kun“, meinte die Dienerin, „vor Räubern, Gespenstern — Du wohnst ja zu ebener Erde und noch dazu in der Straße Chantierine, wo man nach Sonnenuntergang keinem Menschen mehr begegnet.“

„Was würden Diebe hier suchen? Ich habe nichts, was man stehlen könnte“, entgegnete Sophie lächelnd.

„Das wissen aber die Diebe nicht“, belehrte sie Marianne, „sie kommen, und wenn sie nichts zu stehlen finden, tödten sie Dich, um sich zu rächen.“

„Die Diebe tödten keinen Menschen zu ihrem Vergnügen: Du weißt nicht, was Du sprichst; geh, mache mir keine Angst, leg' Dich zu Bette.“

„Soll ich hinter den Vorhang sehen, bevor ich gehe?“

„Wie Du willst.“

Marianne hatte erwartet, daß ihre Herrin sie ihrer letzten Frage wegen auslachen, oder dieselbe mit den Worten: „Es ist unnöthig“, oder auch „was soll hinter dem Vorhange sein?“ beantworten würde, doch darauf war sie nicht gefaßt, eine Ant-

2. Feuilleton der „Freiburger Zeitung“

Das erste Buch

Ich freute mich über Dein Glück, und doch fürchtete ich, Du würdest mich vergessen, sobald Du in Paris verheirathet wärest, und da weinte ich recht bitterlich. „Ich verlasse Dich nicht“, riefst Du aus, als ich Dir die Ursache meines Kummers mittheilte, „du bleibst bei mir liebe Marianne!“ — Armes Kind, Deine Eltern sind todt, Dein Gemahl starb vor sechs Monaten, nachdem ihr kaum drei Jahre verheirathet wart, Dein Vermögen ist fort, ich weiß nicht wohin, und nur ich bin bei Dir geblieben, ich alte Bäuerin, die ihr Leben geben würde für das Deine, ja die Alles aufbieten würde, um Dich wieder heiter zu sehen. Wenn Du ein Klavier hättest, könntest Du wieder singen, das würde Dich und mich zerstreuen; sage mir einmal, könntest Du eines bekommen, wenn ich mein goldenes Kreuz verkaufen würde?“

Madame Cottin hatte mit tiefer Nüchternung zugehört, aber sie konnte sich nicht enthalten, zu lächeln und sagte: „Ich brauche 1200 Franken, um einen Flügel zu kaufen, und nur das“, fuhr sie fort, mit der Hand auf die Manuskripte deutend, die auf dem Tische lagen, „nur das könnte mir die dazu erforderliche Summe verschaffen, wenn ich den Muth hätte, zu einem Buchhändler zu gehen — aber ich wage es nicht!“

„Willst Du, daß ich hingehe?“ frug die Alte, „sage mir nur, zu wem ich gehen soll, dann will ich diese Gelegenheit ordnen.“

„Ich will morgen selbst gehen; ach, wenn Du wüßtest, wie oft ich schon mit meinem Manuskripte vor der Thüre eines Bücherladens stand, und wie ich nie den Muth fand, einzutreten, sondern stets umkehrte und fortlief.“

„Ein Buchhändler kauft Romane?“ sagte Marianne nachdenklich, „hier in der Nähe ist einer, zu dem wollen wir morgen gehen. Wenn Du nicht einzutreten wagst, so will ich Dich in das Gewölbe hineinstoßen und dann mußt Du doch sagen, was Dich herführt.“

Madame Cottin zog ihre Uhr und sagte: „Es ist 11 Uhr, ich werde noch ein wenig arbeiten; laß mich allein, Marianne, geh' zu Bett.“

ng
gebung
geneigtem
nd Reinigen
217)
e Tafers.
ger
s Maß
ward, Tischzeug,
zen, Bettfedern,
und dem Ursu-
Kinderkleidungen,
(215)
n
r. 2. — weiße
verkäufer Rabatt.
(921 Y) (209)
selbe ist 10 Mi-
lehend aus einem
rland und etwas
den Arbeiter und
wenn gewünscht,
r 2681 (210)
fen,
kheiten
endem Mitem,
on Sand und
schmerz (falls
berladung des
erhöhtalleiden
1.80. Central-
General-Ver-
kborn. -
Caspari; in Doll;
am-See; Apotheke
(564)
erkaufen
Wein,
ei Abnahme von
zu Fr. 39. — per
ten unter 05146 F
n, in Zürich.
(201)
fenster
der Art
Salons etc.
ngen etc.

Viele meinen und glauben, rationelle Bienenzucht zu betreiben sei keine leichte Sache, man müsse dazu einige Kenntnisse besitzen. Einige theoretische Kenntnisse, wie praktische Übungen am Bienenstand sind immerhin von großem Nutzen. Diese sich anzueignen, ist mit dem heutigen Fortschritt in der Bienenzucht ein Leichtes. Man trete nur einem Bienenvereine bei; da werden theoretische Vorträge und praktische Übungen bei deren Versammlungen zur Genüge erteilt. Ferner werden so viele Bücher und Zeitschriften über Bienenzucht gedruckt, worin man Alles in diese Branche einschlagende finden kann, so z. B. die „Schweizerische Bienenztg.“, redigiert von den tüchtigsten Bienenzüchtern der Schweiz. Von denselben, nämlich von Hochw. Herrn Pfarrer Jeker, in Olten; Hrn. Theiler, in Zug und Hrn. Kramer in Fluntern, ist leztlich ein treffliches Buch, der „Schweizer. Bienenwatter“ herausgegeben worden. Endlich kann ich jedem Anfänger in der Bienenzucht die Zeitschrift der „Schweiz. Bienenfreund“ herausgegeben von Brennenstuhl in Meiringen bestens empfehlen. Dieselbe ist einfach, leichtfaßlich und sehr praktisch gehalten.

Mancher sagt wieder: „Ich hätte mich schon längst mit der Bienenzucht beschäftigt, aber wenn nur das verd Stechen nicht wäre. Nur nicht so Angst! Uebe dich in Geduld, in ganz sorgfältigem, langsamen und behutsamen Arbeiten oder Hantieren. Wenn du mit Umsicht und Vorsicht zu Werke gehst, so hast dich vor dem freundlichen Thierlein nicht zu fürchten; die Immen kennen ihren Pfleger und Herren bald. Und empfängt man sie und da einen allzuempfindlichen Fuß, so ist dieser an der Freude und Wonne bald verschmerzt.

Anderer hätten den besten Willen und die schönste Gelegenheit in der Bienenzucht zu praktizieren, sind aber zu mißtrauisch zum Ankauf eines Bienenvolkes. Sie glauben betrogen zu werden. Auch hier kann leicht geholfen werden. Der Vorstand des Bienenvereines des deutschen Bezirkes hat leztes Jahr auf Bestellungen von Mitgliedern des Vereins, so wie von Freunden, bei 50 Stöcke, „Kraimerbienen“ importirt. Alle Besteller sind ausgezeichnet zufrieden. Obschon ich von meinem Stöcke wenig Honig erntete, so habe ich doch von diesem 4 starke Schwärme erhalten, die gegenwärtig recht gut sind, und von welchen ich nächsten Sommer reiche Ernte erwarte.

Auch diesen Frühling wird vom 1861. Vorstand wieder eine Importirung von Kraimerbienen gemacht, was durch die Lit. „Freiburger-Zeitung“ leztlich bekannt gemacht wurde. Wie ich vernommen, sind schon nahezu 100 Stöcke bestellt und zwar die meisten aus dem franz. Kantonstheil, jowie aus Waadt, Wallis und

wort zu bekommen, wie diese: „Wie du willst!“ Sie ging entschlossen, mit einem Lichte in der Hand, dem Fenster zu; sie hatte es erreicht und ihr Muth begann zu sinken. Sie machte das Zeichen des Kreuzes, streckte ihre Hand nach dem Vorhange aus, um diesen empor zu heben, entfernte sich wieder einige Schritte, näherte sich dem Vorhange zum zweiten Male und faßte ihn an — kaum hatte sie ihn berührt, bemächtigte sich ihrer eine unerklärliche Furcht und sie eilte aus dem Zimmer mit den Worten: „Es ist wahr, was soll denn hinter dem Vorhange sein!“

2. Ist es ein Dieb?

Sobald Madame Cottin allein war, wollte sie ihre Arbeit auf's Neue beginnen; aber, war es die Einsamkeit, in der sie sich befand, oder die Stille, die rings um sie herrschte, oder hatte Marianne sie wirklich erschreckt, sie war nicht mehr im Stande, aufmerksam zu arbeiten, sondern unterbrach sich jeden Augenblick, um sich im Zimmer umzusehen.

„Wer mag das Fenster geschlossen haben?“ dachte sie, als ihr Blick auf dasselbe fiel; eine unüberwindliche Furcht bemächtigte sich ihrer, denn

Neuenburg. Wer also guten Willen hat und einige Fränklein ihrem Versteck entnehmen kann, beeeile sich und mache eine Probe.

Die Bienenzucht ist gewiß eine angenehme, schöne und ertragreiche Nebenbeschäftigung für Geistliche, Lehrer, Stationsvorstände, Posthalter und Bahnwärter, Landwirthe und auch Knepler. Möchte sie nur überall recht Eingang finden, ihren Nutzen bringen, Segen spenden und viel klingendes — Blech — regnen über den lieben deutschen Bezirk. F.

Sidgenossenschaft

Der 1. Mai. Im St. Galler Stadtanzeiger spricht sich ein Einsender über die Maifeier folgendermaßen aus:

„Die Sache wird sich gut machen. Der 1. Mai ist ein ganz gewöhnlicher Donnerstag. Jeder Donnerstag eignet sich zu einem Feiertag. Also laßt uns feiern und sehen, wie es geht, wenn kein braver Arbeiter mehr in die Hände speuzen will! Die Laternenanzünder gehören auch zu den Arbeitern und nicht zu den Maulwürfen. Sie haben also ganz recht, wenn sie am 1. Mai die Laternen nicht löschen, sondern den Tag über fortbrennen lassen. Es stimmt zu den übrigen Aufzügen. Kaffee wird am 1. Mai nicht gekocht, denn auch die Köchinnen sind Arbeiter. Ebenso wenig wird Brod gebacken, Fleisch ausgenommen, rasirt, Bier ausgewirthe oder eine Lokomotive geheizt. All dies erfordert Arbeit und ist am 1. Mai verpönt. Daß Straßen und Wege an diesem Tage nicht in Ordnung gehalten werden, daß die Feuerwehr Ferien macht, daß die Doktoren in den Wald gehen, um Weilschen zu suchen, daß die Postmenschen keine Briefe befördern die Schulmeister keine Lagen austheilen: — all dies ist selbstverständlich. Kein einziger Märschweiler wird am 1. Mai Milch in die Stadt bringen und die Eisenbahnkondukteure werden an diesem Tage schlafen. Die Droschkenführer beurlauben ihre Kasse ins frische Maiengras und die Apotheker geben um Geld und gute Worte kein Silo Gift her. Denn Arbeiter sind auch sie, der Milchmann, der schlante Kondukteur, der fromme Droschkenführer und der sanfte Apotheker. Sie alle haben ein Recht, gleich den Schlossern und Gipsern, den 1. Mai als Feiertag zu begehen. Daß am 1. Mai nicht gezügelt wird, versteht sich von selbst. Niemand wird an diesem Tage seinen Kanarienvogel und anderes Material fortschaffen, schon deswegen nicht, weil sich kein Diebstahlmann herbeilassen würde, einen Karren zu ziehen oder sonst Schwielen zu riskiren. Begraben wird am 1. Mai auch Niemand, denn die Todtengräber gehören wieder zu den Arbeitern, denen ein Feiertag gehört. Ob der Schuldentriebbeamte am 1. Mai seine Bude zumachen

es schien ihr, als ob der schwere Vorhang, der in dichten Falten bis zum Boden herabhing, sich bewegte.

„Ich habe mich getäuscht“, murmelte Sophie, „es ist nichts! Es kann ja Niemand ohne mein Wissen in das Zimmer gekommen sein. Und doch wäre es möglich, ich war so in meine Arbeit vertieft, daß ich leicht hätte überhören können, als Niemand hereinschlich; zudem ist der Boden mit Teppichen belegt —“ sie schauderte und warf einen Blick auf den Vorhang, der sich nicht regte; Madame Cottin wurde ruhiger und fuhr fort: „Ueberdies hat mich Marianne nicht verlassen, sie würde jeden Eintretenden bemerkt haben — doch Marianne hat vielleicht geschlafen, und übrigens hört sie schlecht — mein Gott!“ Madame Cottin konnte ihr Auge von dem Vorhange nicht wegwenden, ein kalter Schweiß bedeckte ihre Stirne und ihr Herz pochte vor Angst. „Ich muß Gewißheit haben, nun denn in Gottes Namen!“ Sie erhob sich, nahm ein Licht vom Tische, und mit dem Muth der Verzweiflung ging sie zu dem verhängnißvollen Fenster hin; mit zitternder Hand hob sie den Vorhang auf und prallte mit einem Schrei des Entsetzens zurück — ein Mann stand hinter demselben.

wird, ist schon zweifelhafter; ist doch dieser Mann kein rechter Arbeiter, sondern ein Arbeitplager. Es kann also recht gemüthlich und interessant werden, wenn das Lösungswort befolgt wird, daß am 1. Mai kein „Arbeiter“ seinem Gewerbe nachgehen soll.“

Der Fr. Mät. bemerkt zu dieser lustigen Berufslage: „Da ist einmal etwas Vernünftiges in den St. G. St.-A. gekommen; das Blatt ist aber dagegen.“

Kantone

Bern. Ein Unmensch, der Knecht Kohler, hat bereits bekannt, daß er die beiden Söhne Schmutz in Kehrsag erstickt habe. Der Glende habe, als die Brüder schliefen, die Decke über sie gezogen, sich dann quer über ihre Gesichter gelegt und so die beiden geängstigten Jünglinge, die sich unter der schweren Bettdecke nicht mehr wehren konnten, erstickt. Der Verbrecher war ein früherer Dachdeckergehülfe, der den Beruf nicht richtig auszuüben wußte und daher zu wenig Arbeit hatte. Aus Brodneid hat er dann diese schändliche That begangen.

Schwyz. Die Regierung von Glarus erklärte sich bereit, mit der Regierung von Schwyz in Unterhandlung zu treten betr. Ausführung der Prager Strafe.

Schwyz. Der Brand von Gampel trägt auch seine Früchte. Die Feuerkommission der Gemeinde Schwyz hat eine „Borschrift während der Dauer der Föhnwacht“ erlassen, wonach künftig bei Föhn auf der Straße nicht einmal mehr geraucht werden darf.

Zug. Cham. An der Generalversammlung der Cham-Milchgesellschaft waren 131 Aktionäre anwesend, mit 19,000 Stimmen. Nach erregter Diskussion wurden mit großer Mehrheit Jahresbericht und Rechnung genehmigt. Die Dividende wurde auf acht Prozent festgesetzt.

Baselstadt. Der Verein für Verbreitung guter Schriften, der sich in Basel gebildet hat und bereits 700 Mitglieder zählt, hat ein erstes Fest erscheinen lassen; dasselbe enthält die vorzüglichen Erzählungen Jeremia's Gotthelf's „Elli, die seltsame Magd“ und „Wie Joggeli eine Frau sucht“ und soll, wie die „Allg. Schw. Zeitung“ schreibt, in 20,000 Exemplaren zu zehn Rappen das Stück verkauft werden.

St. Gallen. Ein Fuhrmann wollte am Samstag das Geleise der Appenzeller - Straßenbahn überfahren, als der Zug schon in Sicht war. Derselbe erfaßte noch den hintern Theil des Tischwagens, schleuderte ihn um und der Fuhrmann kam darunter. Der Verwundete wurde sofort in den Kantonspsital transportirt.

Waadt. Die leztjährige Staatsrechnung zeigt an Einnahmen 6,829,915 Fr. 73 Rp., an Aus-

„Schweigen Sie“, sagte er, „oder ich bin des Todes!“

„Was wollen Sie?“ frug Sophie mit entschlossenem Tone, „ich bin arm, doch will ich Ihnen gerne geben, was ich habe“, sie reichte dem Unbekannten ihre Börse und fuhr fort: „Nehmen Sie das, doch verlassen Sie mich so gleich, gehen Sie!“

Zum größten Erstaunen Sophiens lehnte der Fremde das Geld ab und sagte mit zitternder Stimme: „Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie erschreckt habe — kennen Sie mich denn nicht mehr?“

„Nein“, versetzte Madame Cottin, und blickte in das verstörte Gesicht des Fremden, „nein, ich kenne Sie nicht.“

„Ich bin Herr von Fombelle“, sagte dieser, „ich bin geächtet und verfolgt.“

„O Gott!“ unterbrach ihn Madame Cottin und verriegelte die Thüre, „sagen Sie, bin ich im Stande, Etwas für Sie zu thun?“

„Leider nein, gnädige Frau“, seufzte der Greis, „denn ich habe Ihr Gespräch mit der Dienerin belauscht und daraus entnommen, daß Sie mich nicht helfen können.“

(Fortsetzung folgt.)

doch dieser Mann ein Arbeitsplatz. und interessant besetzt wird, daß dem Gewerbe nach-

er lustigen Per- Vernünftiges in; das Blatt ist

er Knecht Köhler, die beiden Söhne be. Der Glende die Decke über er ihre Gesichter ligen Jünglinge, tbede nicht mehr Verbacher war der den Beruf nd daher zu wenig at er dann diese

on Glarus erklärte von Schwyz in Ausführung der

n Gampel trägt ertommision der orschrift während en, wonach künftig einmal mehr ge-

neralversammlung ren 131 Aktionäre n. Nach erregter Mehrheit Jahres- t. Die Dividende ht.

für Verbreitung Basel gebildet hat ht, hat ein erstes e enthält die vor- s Gotthelf's „Esi, Joggeli eine Frau Schw. Zeitung“ zu zehn Klappen

wollte am Sams- ler - Straßenbahn von in Sicht war. den Theil des Tisch- d der Fuhrmann etete wurde sofort in

taatsrechnung zeigt 73 Rp., an Aus-

„oder ich bin des

Sophie mit ent- m, doch will ich habe“, sie reichte und fuhr fort: ffen Sie mich so-

pphens lehnte der äte mit zitternder ir, wenn ich Sie mich denn nicht

Tottin, und blickte remden, „nein, ich

le“, sagte dieser,

Madame Cottin agen Sie, bin ich u thun?“

seufzte der Greis, mit der Dienerin ien, daß Sie mir

gt.)

gaben 6,499,527 Fr. 46 Rp., somit einen Ueber- schuß der Einnahmen im Betrage von 330,388 Franken 27 Rp. Das Vermögen des Staates belief sich am 31. Dez. 1889 auf 6,560,972 Fr. 62 Rp. und wies gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung um 387,107 Fr. auf.

Ausland

Deutschland. Fürst Bismarck hat am Samstag Berlin verlassen, nach welchem er als Minister wahrscheinlich niemals zurückkehren wird und das er nach seinem eigenen Ausdruck auch als Privatperson nicht mehr zu besuchen gedenkt. Seine Abfahrt gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Von dem Kanzlerpalais in der Wilhelmstraße, unter den Linden, über die Siegesallee, Alsenstraße bis zum Lehrter Bahnhofe standen viele Tausende, die den scheidenden Kanzler noch einmal begrüßen, Viele, die ihn zum ersten Mal sehen wollten.

Amerika. New-York, 30. März. Ein furchtbarer Wirbelsturm, der vorgestern das Thal des Ohio heimsuchte, hat grausige Verwüstungen angerichtet und viele Menschenopfer gefordert; die Stadt Louisville ist fast ganz zerstört; auch im Staate Illinois hat der Orkan gewüthet. Nach vorläufigen Berichten wird die Zahl der um's Leben gekommenen Personen auf „1500“ angegeben.

Kanton Freiburg

Abstimmung vom 30. März 1890.

Gemeinden	Stimmfähige	Stimmende	Angewählte	Jungo	Wahl
Allerswyl	327	210	3	32	175
Bödingen	338	200	—	8	192
Bränisried	86	50	—	49	1
Giffers	156	102	—	95	7
Düdingen	935	587	2	157	408
Heitenried	144	72	—	8	64
Oberschrot	130	63	—	59	4
Plaffeien	226	136	—	116	20
Pläselb	96	68	—	58	10
Rechtthalten	191	110	1	105	4
St. Antoni	852	135	—	80	55
St. Eploster	141	91	—	81	10
St. Ursen	204	76	—	32	43
Zafers	198	102	1	81	20
Zentlingen	102	83	—	75	8
Ueberstorf	313	131	—	9	122
Wännewyl	240	96	—	5	91
Zumholz	49	28	—	25	3
Total	4233	2320	8	1075	1237
16. März	4251	1840			

Päpstliche Schweizergarde. (Eingesandt.) Von befreundeter Seite werden wir ersucht im Interesse der Jungmannschaft darauf aufmerksam zu machen, daß für taugliche, brave, junge Leute es immer eine herrliche Gelegenheit gibt, sich eine ehrenvolle und auch finanziell nicht zu verachtende Stellung zu verschaffen, in der päpstlichen Schweizergarde in Rom nämlich.

Wer außer dem Kreise seiner Familie sich sein Brod verdienen muß, wird in keinem Falle eine leichtere und doch genügende Befoldung sich erwerben als in der klassischen Uniform eines päpstlichen Gardisten. Nach zwanzig Jahre Dienst erhält Jeder zudem noch eine lebenslängliche Pension, was bekanntlich in andern Stellungen nie der Fall ist. Früher zählte Freiburg eine viel bedeutendere Anzahl päpstliche Gardisten als jetzt. Warum? Rom sehen, bei allen Feierlichkeiten dabei sein, unter freundlichen treuen Landsleuten dem hl. Vater dienen, dafür einen schönen Lohn beziehen und für die alten Tage einen sicheren Behrpfennig haben ist das nicht anlockend? Wer Lust hat und sich den Gedanken zu Herzen nimmt, wende sich an seinen Hochw. Ortspfarrer oder eine der Adressen der Soldaten die im Vatikan sind. Sie werden leicht zu erfragen sein. Oder im letzten Fall an die „Freiburger-Zeitung“, die unentgeltlich Auskunft leisten wird.

Zum **Oberamann** des Greizerbezirks hat der h. Staatsrath Hr. Fortinspektor Kasimir Niquille ernannt. Die Wahl ist eine vorzügliche.

Das **freiburgische Kantonalturnfest** wird dieses Jahr am 6. und 7. Juli in Boll stattfinden.

Telegramme

Bern, 1. April. Der Bundesrath hat beschlossen: 1. Es sei die Anfrage der 6 Kirchwasserfabrikationsfirmen des Kantons Zug dahin zu beantworten, daß Sendungen von Qualitäts-Spirituosen unter 40 Liter in andere Kantone gleich dem Kleinverkauf über die Gasse zu betrachten sind und den diesbezüglichen kantonalen Verordnungen resp. Besteuerungen unterliegen. 2. Es sei dann aber von der Einbringung eines besonderen Bundesgesetzes über den Kleinverkauf von Spirituosen Umgang zu nehmen. 3. Es sei das Departement eingeladen, für eine Zusammenstellung der kantonalen Vorschriften betr. Kleinverkauf von Spirituosen, und geeignete, immerhin nicht offizielle Veröffentlichung derselben zu sorgen.

Rom. Der Gesandte Schölzer hat im Vatikan amtlich angezeigt, daß der deutsche Kaiser dem Papste das Protokoll der Arbeiterkonferenz zustellen werde.

Literarisches.

Im Verlage des „Vernerböten und Bauernzeitung“ in Bern ist ein Büchlein erschienen, dessen Anschaffung wir jedem Landwirth auf's wärmste empfehlen; es betitelt sich: **Wichzuchtgenossenschaften** und ist verfaßt von J. von Wattenwyl. Preis 80 Cts., bei Abnahme von 20 Exemplaren à 60 Cts.

Statt jeder weiteren Anpreisung lassen wir hier das Inhaltsverzeichnis folgen:

1. Nothwendigkeit der Bildung von Wichzuchtgenossenschaften
2. Wie kann das Fallen des Milchpreises verhindert, das Steigen desselben gefördert werden.
3. Ist Simmenthaler Flechtvieh exportfähig und was geschieht und soll noch gethan werden, um den Export von Zuchtvieh zu fördern?
4. Statuten für Wichzuchtgenossenschaften etc.
5. Wie muß man vorgehen, um eine Wichzuchtgenossenschaft zu gründen?
6. Der weitere Aufbau einer Wichzuchtgenossenschaft.
7. Formular des Stammbuchbuches, des Sprungregisters und der Sprungarten.

Bemerktes

Die Löwenbändiger der Neuzeit haben ihren Meister gefunden. Darling ist es gelungen, Löwen nicht nur zu bändigen, sondern zu zähmen, er hat im Nouveau Cirque zu Paris einen Erfolg gehabt, wie ihn die Welt nie gesehen. In dem Riesenzwinger erscheint Darling, ein großer schöner Mann, begleitet von einer prächtigen Dogge. Darling hält eine große, gewöhnlich zur Pferdebesessur gebrauchte Peitsche in der Hand. Ein Peitschenhieb durch die Luft nach dem Eingang hin, da knallen Revolvergeschosse, und in wilder Jagd, frei vom Stalle herankommend, sausen sie herein, Leo, Tom, Pascha und Sultan, vier Prachtexemplare afrikanischer Wüstenkönige. Raun aber sind sie des Herrn ansichtig, da werden sie lieb wie die Lämmer, einer reckt sich in die Höhe, legt die Vorderpfoten auf des Gebieters Schultern und küßt ihn auf beide Wangen. Dann nehmen sie gravitätisch auf zwei Bänken wie die Pudel Platz, jeder des Zeichens gewärtig, seine Künste zu zeigen. Nach einigen Eingangsercizien werden die Postamente zusammengestellt, und die fünf Thiere stellen eine Reihe lebender Bilder von außerordentlicher Wirkung dar. Darauf auf ihre Plätze zurückgeschickt, folgen drei Löwen der Mahnung, der zweite bleibt; nachdem die besten Worte nicht geholfen haben, packt Darling seinen Pflege- sohlenen einfach über die Schulter und trägt ihn zu seinem Platz. Ein Schaukelbrett wird aufgestellt, und dem Wink folgend, vergnügen sich die lustigen Gesellen am Schaukelspiel. Auf Postamenten einander gegenüberstehend, müssen sie Lächer halten, über welche die Dogge in wüthigen Sägen springt. Scheinbar müde, liegen sie dann alle zusammen. Darling legt sich gemüthlich auf das weiche Bett, und Nero, der Hund, hüpf lustig bellend über das sanfte Stilleben. Nicht allzu lange dauert die Paß; Tom bestiegt ohne Hilfe ein Velociped, setzt dasselbe mit den Vorderpfoten in Bewegung, Leo hilft dem Kameraden, indem er von hinten schiebt, und so geht's fidel durch die Manege. Darling schirmt seine Jüglinge an, seidene Bänder dienen als Fiegel; er bestiegt den Wagen, gewaltig schwingt er die Peitsche, und in tausendem Galopp geht's durch die Arena. Das Thor wird aufgerissen, donnernd saust das wilde Gefährt aus dem Circus.

Der Eiffelthurm wird am 30. d. M. wieder dem Publikum geöffnet werden. Er ist während des Winters völlig umgestaltet worden. Nur zwei Wirthschaften bleiben im ersten Stock bestehen; die frühere Eisbierwirthschaft ist in einen großen Saal zur Abhaltung von Vorträgen, Konzerten und Ballen verwandelt worden. Das amerikanische „Bar“ ist jetzt ein großer Spielsaal, in dem Billards, Jockey-Billards, ein Puppen-theater, Verkaufsstände und sonstige Vergnügungsmittel untergebracht sind. Auch im zweiten Stock befindet sich ein Bierlokal. Die Plattform des vierten Stocks ist zu einem eleganten Salon eingerichtet worden.

Angeregt durch die **schauerlichen Entdeckungen der Kindermorde** in Warschau rechnete ein russischer Arzt die Sterblichkeitsziffer der dem Petersburger Findel- hause übergebenen Kinder im Laufe der letzten zehn Jahre nach und kam dabei zu folgendem recht traurigen Resultat: Dem Findelhause anvertraut wurden 59,823 Kinder, von denen nicht weniger als 50,000 starben. Im Alter bis zu fünf Jahren von denselben 87,6 Prozent.

Müßliche Empfehlung. Ein Bauer, dessen Kuh erkrankt war, sah einen andern vor seinem Hause vorüberkommen. „Geda, Maier, was gab Ihr letzthin Eurer erkrankten Kuh?“

„Laßt mich, ich habe große Eile; ich muß zur Stadt; doch — will's Euch sagen: ein Pfund Terpetin gab ich ihr.“

„Besten Dank“, sagte Jener und der Befragte ging eiligst von dannen.

Nach einigen Tagen treffen beide sich wieder. „Aber, Maier, Ihr habt mir schlecht gerathen!“

„Wieso denn?“ fragte dieser.

„Ich gab meiner Kuh ein Pfund Terpetin, und sie starb.“

„Ja, meine auch“, erwiderte Maier.

Zu verkaufen

Ein ganz neuer Krebszflug, billig. Wo sagt **Gottfried Stettler in Heitenried.** (21)

Muskunterhaltung

am Ostersfest in der Wirthschaft z. goldenen **Kreuz in Pfaffen,** wozu freundlichst einladet **F. Neuhaus.** (23)

Feldschützengesellschaft Heitenried.

Schießtage pro 1890:

1. Sonntag, den 13. April, Nachmittag;
 2. " " 27. " "
 3. " " 19. Mai, " "
 4. " " 15. Juni, " "
 5. " " 29. Juni, " "
- Munitionspreis für alle Schützen: 80 Cts das Päckli. (28)
Zu zahlreicher Theilnehmung ladet freundl. ein **M. Forster, Sekretär.**

Fenster Scheiben,

in allen Größen, und Fensterkitt, prima, verkauft billig **M. Forster, in Heitenried.** (29)

Zum Verkaufen

ein großer Posten weißer **Rumänier-Wein,** dem Waadtländer ähnlich. Bei Abnahme von Originalpiéden von 600 Liter zu Fr. 39. — per Hektol., franko Stationen. Offerten unter 05146 F an **Orell Füssli, Annoncen, in Zürich.** (15)

Wallfahrten

M. Lieben Frau von Marches Die Fahrten nach Broc beginnen, wie in früheren Jahren, im Monat April. Man beliebe sich zu wenden an **(220) F. Cotting, Reitschule, Freiburg,**

Zu verkaufen

eine Qualität Kartoffeln von der vorzüglichen ertragreichen Sorte « Institut de Bauvot » bei Wächler in Gurnels.

Jeden Samstag auf dem Kartoffelmarkt in Freiburg zu treffen. (20)

Widerruf

Unterzeichneter zieht hiemit die ehrverletzenden Worte, die er am 24. März l. J. in der Wirthschaft in Rechthalten gegen Franz Joseph Walder in Pflaffen, ausgesprochen hat, förmlich zurück. (22) Joseph Bürro im Nied.

Bäckerei zu verkaufen

Wegen Geschäftsaufgabe wird eine Bäckerei mit Zubehörenden; Scheune, Stallung und Remise in der Mitte des Dorfes Gurnels, nahe beim Bahnhof gelegen zum Verkaufe feilgeboten. Günstige und angenehme Situation; gesicherte Kundenschaft.

Sich zu wenden an Jakob Gbischmann Bäcker in Gurnels. (19)

Es wird vermist

eine kleinere Qualität (ungefähr 20 Pfund) Kleesamen, welche am Samstag, den 29. März vor der Hintenwirthschaft Jaquat in Freiburg irrthümlicher Weise auf ein fremdes Fuhrwerk gelegt wurde. Der ehrliche Finder, der diesen Kleesamen nach Hause geführt hat, wird ersucht denselben in der Wirthschaft Jaquat abzugeben. (24)

Verloren

ein weiß-gelber, einjähriger Hund, weiblichen Geschlechts. Gegen Trunkgeld zurückbringen an Johann Krattinger in Ottsberg (bei Dündingen). (233) (27)

Statt Fr. 4. 70 nur Fr. 2 franko sämmtliches Schreibmaterial, genannt Eine Papeterie à Fr. 2

Inhalt:	Ladenpr.:
In einer schönen soliden Schachtel	Fr. — 40
100 Bogen schönes Postpapier.	" 2. —
100 f. Converts in 2 Postgrößen	" 1. —
12 gute Stahlfedern	" — 30
1 Federhalter	" — 10
1 Bleistift, superfine.	" — 10
1 Flacon tiefschw. Kanzeleitinte	" — 30
1 feiner Radirgummi.	" — 20
1 Stange Siegelack	" — 20
3 Bogen Löschpapier	" — 10

Ladenpreis Fr. 4. 70
Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4. 70 nur Fr. 2. — 5. Stück Fr. 8. 10 Stück Fr. 15.

Man verlangt nur Papeterien à Fr. 2. Bei Einlieferung des Betrages in Marken erfolgt franko Zusendung, ansonst Nachnahme. Vor schlechten Nachahmungen wird gewarnt.

A. Niederhäuser, Papierwaarenfabrik, Grenchen (Solothurn).

Preis-Courants über Papierwaaren, Bücher, Kautschukstempel zu enorm billigen Preisen, gratis. (116:11)
Depot bei Herrn Späth, in Tafers.

„Mastic Lhomme Lefort“

zum Pfropfen und Okuliren in kaltem Zustande, sowie zum Verkleben beim Beschneiden der Bäume und Sträucher. (218) 192 F

Droguerie Christinas, Freiburg, Lausmenggasse 134.

Musik und Gesangunterhaltung

am Oster Sonntag, den 6. April. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. (231) (25)

Bozzo, Wirth in der Wirthschaft zu Seitenried.

Zu verkaufen

Ein Herr wünscht sein im Brodebezirk gelegenes Heimwesen zu verkaufen; dasselbe ist 10 Minuten von einer Klärfeld und 1/2 Stunde von der nächsten Bahnhstation entfernt, bestehend aus einem sehr solid gebauten Bauernhaus mit Einfahrt u., 40 Zucharten Matt- und Ackerland und etwas Waldung. Verkaufspreis 5—26,000 Fr. — Die Anzahlung wird für einen soliden Arbeiter und tüchtigen Landwirth überaus günstig gestellt. Antritt auf künftige Fasnacht oder wenn gewünscht, früher. Näheres bei Jb. Krähnbühl, in Dritthäusern, Ueberstorf. O Fr 2681 (210)

Kleidermagazin F. Jäger

Freiburg — Remundgasse — Freiburg

Anfertigung von Herrenkleidern auf's Maß

Große Auswahl von schwarzen Tuchsorten und Neuheiten.

Phantasiestoffe für Kinderkleider.

Wollstoffe für Damenkleider.

Merino, Kachemir, Cheviotte (Kammgarn), schwarzgemusterte Stoffe u. s. w.

Große Auswahl von Baumwollstoffen, Schirting, Madapolam, Cretonne, Leinwand, Tischzeug, Servietten, Handtüchern, Piqué u. s. w.

Bettwaaren

Bettstellen von Nußbaum- und Tannenholz, Eisen, Feder- und Haarmatrazzen, Bettfedern, Flaum.

Bemerkung. Man findet stets in dem zwischen dem bischöflichen Palast und dem Ursulinerinnen-Kloster gelegenen Magazin eine Menge Tuchresten für ganze Anzüge, Kinderkleidungen, Hosen u. s. w. zu ausnahmsweise herabgesetzten Preisen. (215)

Dr. Med. F. J. G. Roth's

Frauen-Pillen.



Vorzüglichstes Heilmittel für die verschiedenem dem Frauengeschlechte eigenthümlichen Leiden.

Zu haben in den meisten Apotheken.

In Freiburg, bei Voéchat und Bourgnuecht, Apotheker

Generaldepôt: A. Sauter, Genève.

(Schwäche, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmuth, Bleichsicht u.

Preis des Flacons Fr. 1. 50.

M 5527 Z (73)

Anzeige und Empfehlung

Die Unterzeichnete bringt dem verehrl. Publikum von Tafers und Umgebung zur Kenntniß, daß sie sich als Modistin etablirt hat. Sie empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch bei Zusicherung billiger und geschmackvoller Arbeit.

Garnirte und nicht garnirte Strohhüte. — Weichen, Umänderung, Färben und Reinigen von Hüten. — Große Auswahl von Knabenhüten, Bändern, Federn u.

Abgabe der Kleiderfärberei Jäger, in Murten. (217)

Frau Gertrud Späth, im Dorfe Tafers.

Anzeige & Empfehlung

Es empfiehlt den Herren Landwirthen:

Kleesamen, achten steyrischen mit 98% Reinheit und 97% Keimfähigkeit à 60 Fr; Kleesamen achten deutschen (Pfälzer), grobkörnig, beste Sorte mit 95% Keimfähigkeit und 97% Reinheit à 66 Fr.

Mattenklee, rothen und weißen, Bastardklee, Incarnatklee, Raygras, englisches schwerstes à 25 bis 30 Fr.; Raygras, italienisches schwerstes à 30 Fr.; Fromental, schönstes, gereinigtes à 50 bis 60 Fr.; Anualgras, oder Alpenfromental, à 50 bis 55 Fr.; Timothee à 40 bis 45 Fr. die 50 Kg. Sparfette, mährische mit 95% Reinheit und 89% Keimfähigkeit.

Die oben bezeichneten Preise verstehen sich alle bei Abnahme von 50 Kg. an und gegen Baarzahlung. Ebenso sind zu haben: Saat-Wicken, saubere; Niesen-Spargel, Mais, Hanfsamen, Buchweizen, Saaterbsen u., zu den billigsten Preisen. (168)

A. Wagner, Samenhandlung,

Freiburg 79, — Hängbrückstraße — 79, Freiburg.

Zu verkaufen

zum Wegführen, 3000 Kub Fuß Heu und Emd in Neuhaus, bei Pfaffen. Sich zu wenden an Johann Jungo, in Seitenwyl. (2641)

Zu verkaufen

eine Qualität Nuß als Dünger, zu billigen Preis bei Emil Fragnière, Raminsfeger, Spitalgasse Nr. 183, in Freiburg. O Fr 2682

Der Unterzeichnete macht dem verehrl. Publikum die Mittheilung, daß er den Betrieb der Wirthschaft zum hl. Jesepp übernommen hat. Er wird bestrebt sein, Diejenigen, welche ihn mit ihrem Vertrauen beehren wollen, in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und verspricht gute Speisen und Getränke bei aufmerksamer, sorgfältiger Bedienung.

Peter Mebischer,

früher Pächter im Café Fédéral, Reichengasse. Ebendasselbst würde man auch Pensionäre annehmen. 199 F 232 (26)